



Lichtenberg Gesellschaft e.V.

www.lichtenberg-gesellschaft.de

Der folgende Text ist nur für den persönlichen, wissenschaftlichen und pädagogischen Gebrauch frei verfügbar. Jeder andere Gebrauch (insbesondere Nachdruck – auch auszugsweise – und Übersetzung) bedarf der Genehmigung der Herausgeber. Zugang zu dem Dokument und vollständige bibliographische Angaben unter tuprints, dem E-Publishing-Service der Technischen Universität Darmstadt: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

The following text is freely available for personal, scientific, and educational use only. Any other use – including translation and republication of the whole or part of the text – requires permission from the Lichtenberg Gesellschaft.

For access to the document and complete bibliographic information go to tuprints, E-Publishing-Service of Darmstadt Technical University: <http://tuprints.ulb.tu-darmstadt.de> – tuprints@ulb.tu-darmstadt.de

© 1987-2006 Lichtenberg Gesellschaft e.V.

Lichtenberg-Jahrbuch / herausgegeben im Auftrag der Lichtenberg Gesellschaft.

Erscheint jährlich.

Bis Heft 11/12 (1987) unter dem Titel: Photorin.

Jahrbuch 1988 bis 2006 Druck und Herstellung: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Druck und Verlag seit Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Alte Jahrbücher können preisgünstig bei der Lichtenberg Gesellschaft bestellt werden.

Lichtenberg-Jahrbuch / published on behalf of the Lichtenberg Gesellschaft.

Appears annually.

Until no. 11/12 (1987) under the title: Photorin.

Yearbooks 1988 to 2006 printed and produced at: Saarbrücker Druckerei und Verlag (SDV), Saarbrücken

Printer and publisher since Jahrbuch 2007: Winter Verlag, Heidelberg

ISSN 0936-4242

Old yearbooks can be purchased at reduced rates directly from the Lichtenberg Gesellschaft.

Im Namen Georg Christoph Lichtenbergs (1742-1799) ist die Lichtenberg Gesellschaft ein interdisziplinäres Forum für die Begegnung von Literatur, Naturwissenschaften und Philosophie. Sie begrüßt Mitglieder aus dem In- und Ausland. Ihre Tätigkeit umfasst die Veranstaltung einer jährlichen Tagung. Mitglieder erhalten dieses Jahrbuch, ein Mitteilungsblatt und gelegentliche Sonderdrucke. Weitere Informationen und Beitrittsformular unter www.lichtenberg-gesellschaft.de

In the name of Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799) the Lichtenberg Gesellschaft provides an interdisciplinary forum for encounters with and among literature, natural science, and philosophy. It welcomes international members. Its activities include an annual conference. Members receive this yearbook, a newsletter and occasionally collectible prints. For further information and a membership form see www.lichtenberg-gesellschaft.de

so dass es dem Leser, der die originale Buchfassung nicht kennt, auch hierdurch erschwert wird, zwischen Marginalien- und Drucktext zu unterscheiden.

Daniel Cyranka: Lessing im Reinkarnationsdiskurs. Eine Untersuchung zu Kontext und Wirkung von G. E. Lessings Texten zur Seelenwanderung, Göttingen: V&R unipress 2005. 522 S. (Kirche – Konfession – Religion Band 49). € 62,-.

Daniel Cyrankas umfangreiche theologische Dissertation beschäftigt sich mit einem auf den ersten Blick vielleicht überraschenden Aspekt im Werk Gotthold Ephraim Lessings. Überlegungen, die eine Wiederverkörperung von Seele oder Geist eines Menschen in einem oder mehreren weiteren Erdenleben ernstlich ins Auge fassen, erwartet man nicht unbedingt bei einem Autor, der als bedeutender Vertreter der Aufklärung gilt. Allerdings findet man die Thematik auch bei anderen Aufklärern, so bei Georg Christoph Lichtenberg, in dessen Sudelbüchern häufig auf ein so genanntes „System von Seelenwanderung“ angespielt wird, ohne dass dieses System aber eingehender erläutert würde. Offensichtlich schließt die Bemühung um eine an der Vernunft orientierte und vorurteilslose Weltsicht zumindest in der späten Phase der Aufklärung kühne Spekulationen über eine mögliche Wiederkehr der Seele auf die Erde oder sogar über eine Wanderung dieser Seele auf fernen Planeten nicht aus.

Wie ernst mag es Lessing mit diesen Spekulationen gewesen sein; welchen Stellenwert nehmen sie im Gesamtwerk ein? Es gibt nur einen zu Lessings Lebzeiten veröffentlichten Text, in dem die Seelenwanderung thematisiert wird: „Die Erziehung des Menschengeschlechts“. Dort stellt Lessing in den letzten der insgesamt einhundert Paragraphen Vermutungen über die Wiederkehr der Seele an, die er vorwiegend in die Frageform kleidet. Lessings Bruder Karl hat dann noch zwei Texte aus dem Nachlass veröffentlicht, in denen sich Lessing zu diesem Thema geäußert hat: Lessings Anmerkungen zu Campes „Philosophischen Gesprächen“ und das Fragment „Daß mehr als fünf Sinne für den Menschen sein können“. Vom Gesamtwerk aus gesehen, kommt dem Thema der Seelenwanderung bei Lessing also keineswegs eine zentrale Bedeutung zu. Allerdings hat es ihn besonders in seinen letzten Jahren fasziniert, ja die Seelenwanderung gehörte, wie sein Bruder Karl berichtet, damals zu seinen Lieblingsideen.

Auf welche enorme Resonanz diese Lieblingsidee Lessings gerade in der alternativen Religion und der Esoterik gestoßen ist, führt Daniel Cyranka im ersten Teil seines Buches aus. Von unterschiedlichen Denkrichtungen wurde der Autor der Erziehungsschrift als Vorläufer in Anspruch genommen; zu nennen wären hier etwa Mesmerismus und Somnambulismus, Spiritismus und Anthroposophie. Ein besonders eindrucksvolles Beispiel für eine esoterische Lessing-Interpretation wird von Cyranka ausführlich vorgestellt: In der in theosophischem Geist gegründeten Zeitschrift „Sphinx. Monatsschrift für die geschichtliche und experimentale Begründung der übersinnlichen Weltanschauung auf monistischer Grundlage“ wird 1887 ein Preisausschreiben bekannt gemacht. Es soll der Verbreitung der Idee der Wiedergeburt des Menschen dienen, wie sie zumal Lessing in der „Erziehung des Menschengeschlechts“ vertreten hat. Preise werden ausgesetzt für eine Abhandlung, die die letzten Paragraphen in Lessings Schrift „mit der Tendenz der eindringlichen und überzeugenden Verteidigung ihres Inhalts behandelt“, sowie für eine Erzählung, die ebenfalls eine Rechtfertigung „jenes Lessingschen Gedankens von der Wiedergeburt des Menschen

auf Erden und von der versittlichenden Kraft und von der veredelnden Wirkung dieses Gedankens in Bezug auf Humanität, Menschenliebe und soziale Wohlfahrt enthalten soll“ (Cyranka, 47).

Dieses Preisausschreiben – Cyranka nennt es einen „Meilenstein“ in der Rezeption der Erziehungsschrift als Reinkarnationstext – trug wesentlich dazu bei, dass Lessing als zentraler Vertreter des Reinkarnationsglaubens wahrgenommen wurde. Cyranka führt weitere Beispiele für diese Lessing-Interpretation an, behandelt dann den einschlägigen Diskurs in der Theologie und Religionsgeschichte und schließlich den Stand der Lessing-Forschung zum Thema.

Im zweiten Teil behandelt Cyranka die für Lessings Reinkarnationsvorstellung maßgeblichen Texte, wobei er zunächst die in der Forschung vertretene These widerlegt, in einem der Zusätze Lessings zu den von ihm herausgegebenen „Philosophischen Aufsätzen“ Karl Wilhelm Jerusalem fände sich der Hinweis auf eine Seelenwanderungshypothese. Auf gut einhundertfünfzig Seiten interpretiert Cyranka dann den zentralen Text zum Thema, „Die Erziehung des Menschengeschlechts“. Cyranka untersucht die möglichen Hauptquellen für die Erziehungsschrift und weist darauf hin, dass, abgesehen von Adam Fergusons „Essay on the History of Civil Society“, wesentliche zeitgenössische Referenztexte von der Forschung nur unzureichend berücksichtigt wurden. Er nennt neben Reimarus’ „Apologie oder Schutzschrift für die vernünftigen Verehrer Gottes“ vor allem William Warburtons „Divine Legation of Moses“ und Thomas Morgans „Moral Philosopher“. Cyranka betont, dass seine Interpretation „deutlich auf den historisch nachweisbaren, zeitgenössischen Kontext und nicht auf ideengeschichtliche Linien bezogen“ sei“ (Cyranka, 318).

Cyranka legt dann eine eingehende Interpretation der gesamten Erziehungsschrift vor, eine Interpretation, die Lessings Position im zeitgenössischen Diskurs hervorheben lässt und die man künftig wird konsultieren müssen, wenn man sich mit Lessings Schrift in Lehre oder Forschung beschäftigt. Im „Vorbericht des Herausgebers“ gibt Lessing den entscheidenden Wink: „Warum wollen wir in allen positiven Religionen nicht lieber weiter nichts, als den Gang erblicken, nach welchem sich der menschliche Verstand jedes Orts einzig und allein entwickeln können, und noch ferner entwickeln soll“. Die Geschichte der Religion und die Entwicklung des menschlichen Verstandes gehören zusammen. Die Entwicklung beginnt mit der natürlichen Religion, schreitet fort in den Auseinandersetzungen mit den verschiedenen positiven Religionen und endet mit der vernünftigen Religion. Es ist dies die Zeit „eines neuen ewigen Evangeliums“, in der die „höchsten Stufen der Aufklärung und Reinigkeit“ erreicht sind, in der der Mensch das Gute aus freien Stücken tut, nicht weil es ihm die positive Religion gebietet, sondern weil es das Gute ist. Lessings Überlegungen zur Seelenwanderung, die er in den letzten Paragraphen der Erziehungsschrift formuliert, sind dieser dritten Phase der Menschheitsgeschichte zugeordnet, es sind also, wie Cyranka feststellt, Überlegungen, die sich mit der vernünftigen Religion vereinbaren lassen müssen. Dieses Miteinander von höchster Vernünftigkeit und weitestreichender Spekulation erzeugt eine eigenartige Spannung und evoziert die Frage, warum Lessing den Menschen auf eine Bahn schickt, die dieser so lange und so oft durchlaufen muss, bis er zur (moralischen) Vollkommenheit gelangt. Handelt es sich dabei primär um ein Gedankenexperiment, um das souveräne Durchspielen einer kühnen These letztlich ohne Wahrheitsanspruch, entsprechend dem der Erziehungsschrift vorangestellten Augustin-Zitat: „Haec omnia inde esse in quibusdam vera, unde in quibusdam falsa sunt“?

Die Frage nach dem Impuls, der Lessing zu seiner ‚Lieblingsidee‘ der Seelenwanderung geführt hat, ist selbst spekulativ und gehört deshalb nicht zu Cyrankas Thema. „Fingerzeige“, wenn auch in verschiedene Richtungen weisende, geben die beiden Texte, die im Anschluss an die Erziehungsschrift von Cyranka behandelt werden. In dem „Fragment über die Sinne“ denkt Lessing, angeregt durch Charles Bonnet, über den Seelenbegriff nach und fasst eine Vervollkommnung der Seele durch den Zuwachs an weiteren Sinnen, und dies in einem die Erde übersteigenden, kosmischen Rahmen, ins Auge. Diese Überlegungen unterstreichen den experimentellen oder spielerischen Charakter von Lessings Umgang mit der Thematik der Seelenwanderung.

In den Anmerkungen zu Campes „Philosophischen Gesprächen“ andererseits deutet sich ein Motiv für Lessings Argumentieren an, das seinem elementaren Bedürfnis nach Gerechtigkeit entsprungen zu sein scheint. Campe hatte im Kontext der Überlegung, welche Möglichkeiten dem Menschen zum Erwerb notwendiger Religionskenntnisse gegeben sind, die Frage, „warum Gott die Fähigkeiten des einen Menschen in einem höhern Grade sich entwickeln lasse, als die Fähigkeit eines andern“, als unvernünftig und vermessen bezeichnet. Dem gegenüber bringt Lessing seine Vorstellung der Seelenwanderung ins Spiel. „Wie, wenn ich sagte, daß der Mensch oder jede Seele, solange sie als Mensch erscheint, vollkommen zu der nämlichen Ausbildung seiner Fähigkeiten gelange? Ist es denn schon ausgemacht, daß meine Seele nur einmal Mensch ist?“ (Cyranka, 419).

Um auf die Erziehungsschrift zurückzukommen: Offensichtlich ist die Hypothese der Seelenwanderung nicht zuletzt darin begründet, dass nur so eine fundamentale Benachteiligung der Menschen vermieden werden kann, die in einem Zeitalter leben oder gelebt haben, das noch nicht das Zeitalter der Vollendung ist. Immanuel Kant hat in der Schrift „Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ von 1784 (im „dritten Satz“) zwar sein Befremden darüber geäußert, „daß die älteren Generationen nur scheinen um der späteren willen ihr mühseliges Geschäft zu treiben“, betont aber die Notwendigkeit dieses Sachverhalts im Blick auf die Weiterentwicklung der Gattung Mensch. Andere Zeitgenossen, wie Voltaire und Moses Mendelssohn etwa, beruhigen sich bei der Vorstellung von einem besseren Jenseits, einem Jenseits, in dem die Entbehrungen des irdischen Lebens vergolten werden.

Lessings Vorstellung von Gerechtigkeit lässt eine solche Vertröstung auf ein Jenseits nicht zu. Weder der Einzelne noch eine ganze Generation soll für das ‚große Ganze‘ geopfert werden. Jedes Individuum muss die Möglichkeit erhalten, ‚auf dieser Welt‘ zur Vollkommenheit zu gelangen, auch wenn es dazu mehrerer Leben bedarf. In der 1780, im gleichen Jahr wie die Erziehungsschrift, vollendeten Dialogschrift „Ernst und Falk. Gespräche für Freimäurer“ findet sich ein insofern ähnlicher Gedanke, als auch hier dem Individuum absolute Priorität zugesprochen wird. Im zweiten Gespräch überlegen die beiden Freunde, ob „die Menschen für die Staaten erschaffen“ würden oder ob „die Staaten für die Menschen“ seien. Sie sind sich darin einig, dass das Letztere zutrifft. „Das Totale der einzeln Glückseligkeiten aller Glieder, ist die Glückseligkeit des Staats“, stellt Falk fest, „ausser dieser giebt es gar keine. Jede andere Glückseligkeit des Staats, bey welcher auch noch so wenig einzelne Glieder leiden, und leiden *müssen*, ist Bemäntelung der Tyranney. Anders nichts!“ (Lessing 13, 1897, 352). Und Ernst fügt dieser im ausgehenden 18. Jahrhundert brisanten These noch eine weitere, nicht weniger brisante, hinzu. Diejenigen, die die bürgerliche Gesellschaft „für Zweck der Natur“ halten, haben Unrecht: „Als ob die

Natur mehr die Glückseligkeit eines abgezogenen Begriffs – wie Staat, Vaterland und dergleichen sind – als die Glückseligkeit jedes wirklichen einzelnen Wesens zur Absicht gehabt hätte!“ Um die Glückseligkeit und Vollkommenheit jedes wirklichen einzelnen menschlichen Wesens geht es Lessing – in dieser Perspektive erweist sich auch das Thema der Reinkarnation als ein Thema der Aufklärung.

Ulrich Kronauer

Der Münchhausen-Autor Rudolf Erich Raspe. Wissenschaft – Kunst – Abenteuer. Hrsg. von Andrea Linnebach. Kassel: euroverlag 2005. 165 S. Mit vielen farbigen Abbildungen. € 20, –.

Kann man sagen, dass jemand zu Unrecht vergessen ist, der, ungeachtet aller seiner Verdienste, seine Zeitgenossen durch eine spektakuläre Veruntreuung in Aufruhr versetzte? Muss man es nicht sogar sagen, wenn es sich um einen Universalgelehrten handelt? Die Rede ist von Rudolf Erich Raspe (1736-1794), der ein versierter Münzenkenner und innovativer Geologe und Paläontologe war, ein Entdecker und Editor unbekannter Leibniz-Handschriften und mittelalterlicher Quellentexte, ein kenntnisreicher Kunsthistoriker, gar ein Assyriologe ante litteram, ein Kulturvermittler zwischen Deutschland und England, ein Museumsleiter, der seiner Zeit weit voraus war, und nicht zuletzt der Schöpfer einer weltbekannten literarischen Figur. Ihm ist ein sorgfältig gestalteter kleiner Band gewidmet, der fünfte in der Buchreihe der Kasseler Sparkasse „Die Region trifft sich – die Region erinnert sich“. Gerechtigkeit für Raspe ist das Ziel: Seinen reichen Wirkungsfeldern und wissenschaftlichen Verdiensten gelten zehn Aufsätze, ergänzt durch die von der Herausgeberin anmutig erzählte Biographie, eine nützliche Zeittafel, das annotierte Verzeichnis der Raspe-Briefbestände in der Murhardschen Bibliothek und eine kommentierte Bibliographie. Zum Vorschein kommen ein Mann und ein Lebenswerk, dessen Bedeutung verblüfft; fast noch mehr verblüfft, wie stark das Tabu gewirkt hat, wie rudimentär das Wissen über ihn in der gut erforschten Spätaufklärung bis dato blieb. So starb Raspe, wie als Fluch der bösen Tat nur zu gerne kolportiert, keineswegs verarmt und einsam im englischen Exil, entfaltete vielmehr wiederum eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit, schuf sich eine solide neue Existenz als Minenfachmann und gründete eine zweite Familie.

Die böse Tat, durch die sein Leben halbiert wurde wie das Pferd seines Helden Münchhausen vom niederfallenden Stadttor, bestand im Diebstahl von Münzen aus der ihm anvertrauten Sammlung seines Dienstherrn Friedrich II. von Hessen-Kassel. Ironie des Schicksals: Anhand des von Raspe selbst überaus sorgfältig erstellten Inventariums der 16.000 Stücke umfassenden landgräflichen Sammlung ließ sich leicht nachweisen, was fehlte: 345 goldene und 22 silberne Stücke. Der Hauptgeschädigte war er selber, gab er doch durch seine Flucht 1775 nach England ein vertrauensvolles Verhältnis zu seinem Landesherrn ebenso auf wie eine Familie mit zwei Kindern und freundschaftliche Kontakte zu Lessing, Herder, Nicolai, Heyne, Boie und Franklin (um nur einige der 189 in Kassel archivalisch erfassten Korrespondenten zu nennen). Sobald seine Tat ruchbar wurde, kündigte die Royal Society ihm die Mitgliedschaft. Er durchlebte eine Zeit der Not. Auf Lichtenberg, der ihn im Dezember 1775 in London traf, machte er einen heruntergekommenen Eindruck (Bw 1, 532 f.). Der Versuch, dem Elend durch die Teilnahme an Cooks dritter Weltumsegelung zu